

Ernte 2014: Getreideernte konnte erst spät beendet werden Neuer Höchstwert beim Winterraps

Von Jörg Breitenfeld

Die Getreidefläche lag 2014 mit 233 300 Hektar auf dem Niveau des Vorjahres. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug rund 6,6 Tonnen je Hektar. Gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 lag der Ertrag damit um vier Prozent höher. Im Vergleich zum Vorjahr fehlten 5,7 Prozent, allerdings war 2013 ein Rekordergebnis erzielt worden. Insgesamt wurden 1,53 Millionen Tonnen Getreide gedroschen. Das Ergebnis liegt knapp drei Prozent über dem Durchschnitt der sechs Jahre 2008 bis 2013.

Beim Winterraps steigerten die Landwirtinnen und Landwirte den durchschnittlichen Ertrag auf den neuen Höchstwert von 4,3 Tonnen je Hektar. Die Erntemenge erreichte insgesamt 195 000 Tonnen. Das ist ein Fünftel mehr als im 6-Jahres-Durchschnitt. Die Weinmosternte lag mit sechs Millionen Hektoliter geringfügig über dem langjährigen Mittelwert von sechs Millionen Hektoliter. Im erwerbsmäßigen Obstbau wurde ebenfalls eine überdurchschnittliche Ernte registriert.

Milder Winter und feuchter August

Eine spätsommerliche Witterung ermöglichte es den Landwirtinnen und Landwirten Anfang September 2013, die anstehenden Feld- und Erntearbeiten termingerecht zu erledigen. In der zweiten Septemberdekade fielen hohe Niederschlagsmengen, so dass die Befahrbarkeit der Böden deutlich eingeschränkt und die Bestellarbeiten immer wieder unterbrochen wurden.

Nach freundlichem Start beherrschten Tiefdruckgebiete das Wetter im Oktober 2013. Ab der zweiten Monatshälfte floss zudem ungewöhnlich warme Luft nach Deutschland, so dass der Oktober deutlich zu mild, aber sehr nass und sonnenscheinarm ausfiel.

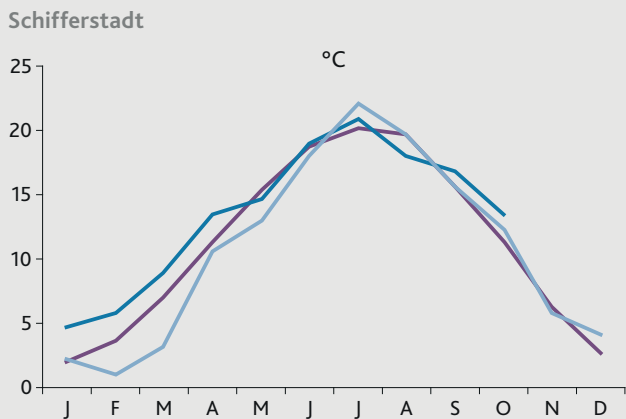
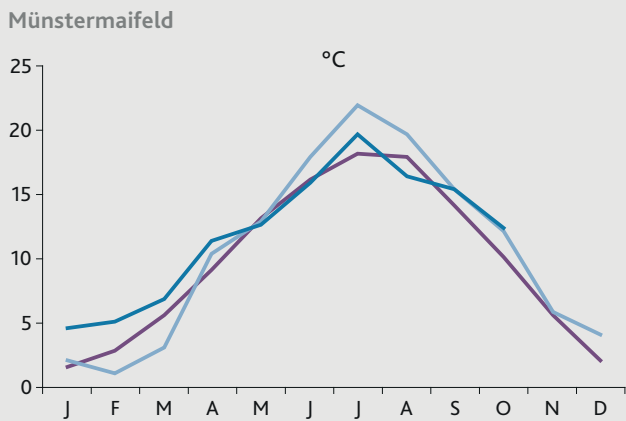
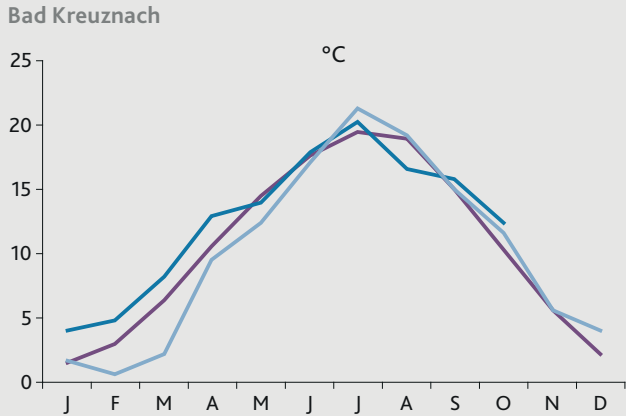
Stellenweise kam es am Anfang und am Ende des Monats zu Luft- und Bodenfrost.

Die milde und niederschlagsreiche Witterung setzte sich Anfang November fort. Im weiteren Monatsverlauf wurde es zunehmend kühler und zum Monatsende winterlich. Die niedrigeren Temperaturen beendeten das Pflanzenwachstum.

Der meteorologische Winter umfasst die Monate Dezember bis Februar. In diesem Zeitraum befand sich Deutschland nahezu ununterbrochen im Einflussbereich von Tiefdruckgebieten, die milde Meeresluft heranzführten. Der Winter war außergewöhnlich warm, recht trocken und sonnenscheinreich. Um die Weihnachtszeit wurden frühlings-

Ausgesprochen
milder Winter

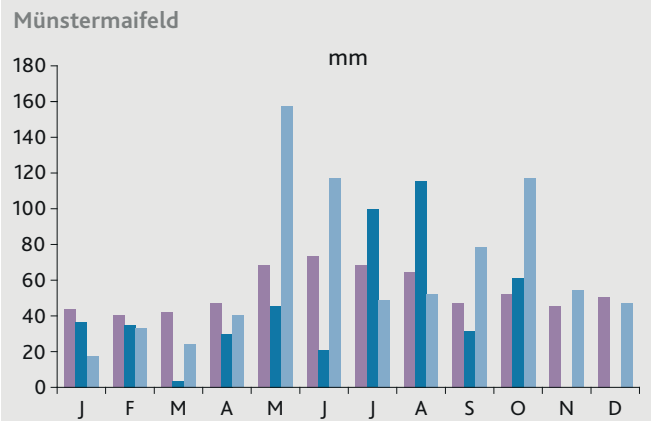
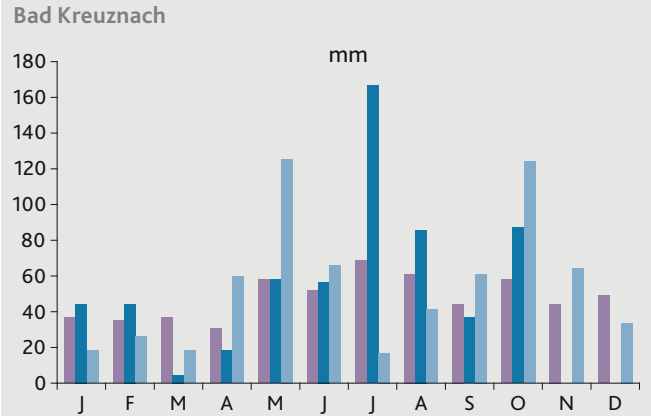
G1 Durchschnittliche Monatstemperaturen 2013 und 2014 nach ausgewählten Wetterstationen



— Monatsmittel 1994-2014 — 2014 — 2013

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G2 Monatliche Niederschlagsmengen 2013 und 2014 nach ausgewählten Wetterstationen

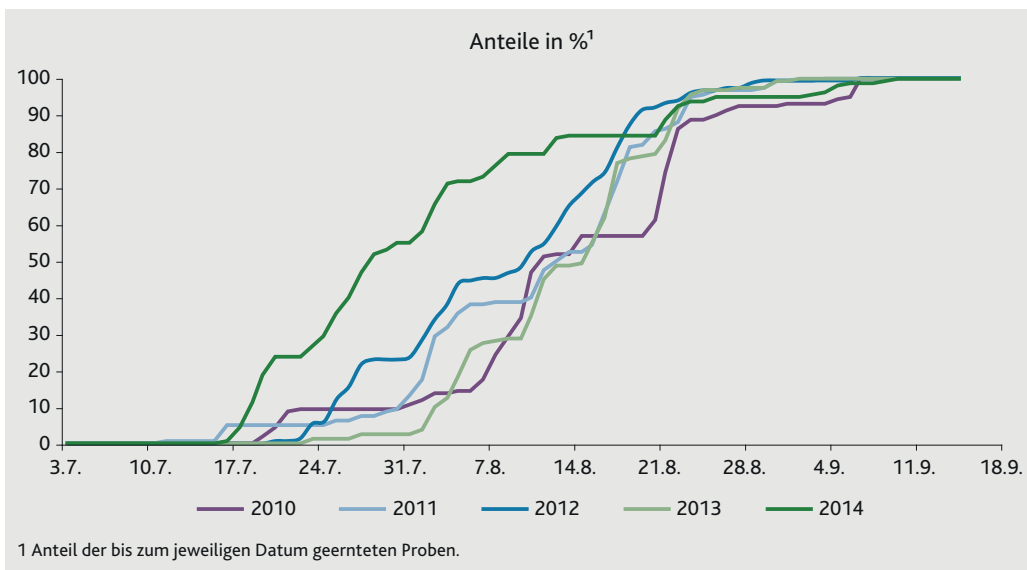


— Monatsmittel 1994-2014 — 2014 — 2013

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2010–2014 nach Druschterminen



hafte Temperaturen gemessen. „Richtiges Winterwetter“ war Mangelware. Die Vegetation konnte sich aufgrund dieser Witterungsbedingungen kontinuierlich weiterentwickeln.

Deutlicher Vegetationsvorsprung im Frühjahr

Das Frühjahr bescherte Deutschland von März bis Mai meist frühlingshaftes Hochdruckwetter mit viel Sonne, wenig Niederschlag und einem deutlichen Wärmeüberschuss. Die wenigen Kaltlufteinbrüche waren meist von kurzer Dauer. Erst im Mai stellte sich die Wetterlage um und es fielen größere Niederschlagsmengen. Die Vegetation startete früh und erreichte gegenüber den Vorjahren einen Vorsprung von zum Teil zwei bis drei Wochen. Im Weinanbaug Gebiet Pfalz erfolgte z. B. der erste Austrieb der Reben bereits Anfang April und damit so früh wie noch nie.

Der Sommer begann mit einem warmen, trockenen und sonnigen Juni. Pfingsten gab er ein kurzes, aber extrem heißes sommer-

liches Gastspiel mit teils heftigen Gewittern. Der Juli war sehr warm, dabei aber nass. Die Witterungsbedingungen wechselten ständig, so dass sich gute und schlechte Erntebedingungen abwechselten. Im August ging es nass und kühl weiter und die Erntearbeiten kamen nur langsam voran. Vor allem in den Höhengebieten konnten die Getreidebestände bis zum Monatsende nicht gedroschen werden und die Getreidequalität sank. Mais und Zuckerrüben kam die feuchte Witterung dagegen zugute. In den Weinbaugebieten wurde ein verstärkter Befall durch die Kirschessigfliege beobachtet.¹

Wechselnde Wetterverhältnisse im Sommer

Anbau von Winterweizen auf jedem vierten Hektar

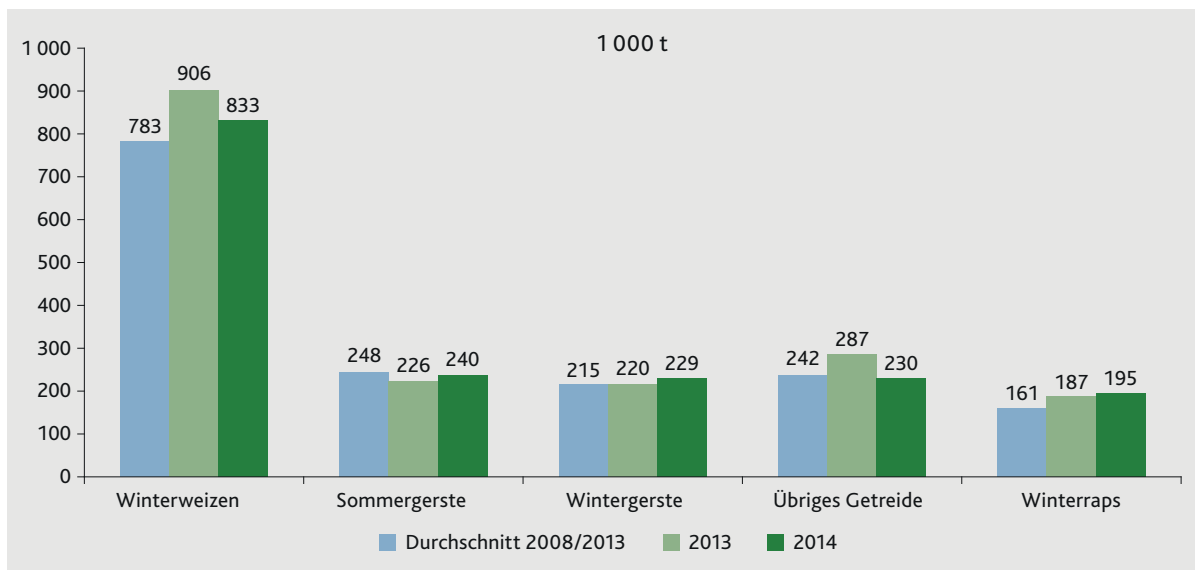
Die rheinland-pfälzischen Landwirtinnen und Landwirte bauten dieses Jahr auf 233 300 Hektar Getreide zur Körnergewinnung² an. Gegenüber dem Vorjahr war das eine geringfügige Abnahme. Auf Grund des milden Winters überstand das Wintergetreide die kalte Jahreszeit ohne größere Schäden.

¹ Vgl. Pressemitteilungen des Deutschen Wetterdienstes für den jeweiligen Monat.

² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix, aber mit sonstigem Getreide.

G 4

Getreide- und Winterrapserte 2013 und 2014 nach ausgewählten Fruchtarten



Winterweizen
wichtigste
Getreideart

Die wichtigste Getreideart ist seit Jahren Winterweizen. Im Herbst des vergangenen Jahres säten die Landwirtinnen und Landwirte auf rund 115 300 Hektar Winterweizen aus. Gegenüber dem Vorjahr waren das 1300 Hektar weniger. Winterweizen wurde damit auf rund 28 Prozent des Ackerlandes ausgebracht.

Verlierer:
Triticale und
Roggen

Der Anbau von Sommergerste wurde um neun Prozent auf 42 700 Hektar ausgedehnt. Auch Wintergerste legte im Anbau deutlich zu. Die Fläche wuchs auf 35 300 Hektar (+9 Prozent). Zu den Verlierern gehörten Triticale (-14 Prozent) und Roggen einschließlich Wintermenggetreide (-30 Prozent). Triticale kam auf eine Fläche von 17 300 Hektar und Roggen auf 10 700 Hektar. Die Anbaufläche von Hafer lag mit rund 5 800 Hektar fast auf dem Niveau des Vorjahres.

Vergleichbares gilt für Winterraps (45 300 Hektar) und Silomais (33 100 Hektar). Beim Anbauareal von Zuckerrüben (18 000 Hektar) und Körnermais (11 200 Hektar) konnten leichte Zunahmen von 2,8 bzw. 7,1 Prozent registriert werden, während der

Kartoffelanbau (7 300 Hektar) mit -7,8 Prozent rückläufig war.

Bundesweit wurde 2014 auf einer Fläche von sechs Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut. Wichtigste Getreideart war ebenfalls Winterweizen mit einer Fläche von knapp 3,2 Millionen Hektar. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Anbaufläche um drei Prozent zu. Die zweitwichtigste Fruchtart in Deutschland ist Silomais mit 2,1 Millionen Hektar vor Winterraps mit 1,4 Millionen Hektar. Wintergerste wurde auf 1,2 Millionen Hektar angebaut. Es folgten Roggen einschließlich Wintermenggetreide (629 900 Hektar), Triticale (418 200 Hektar) und Sommergerste (345 900 Hektar).

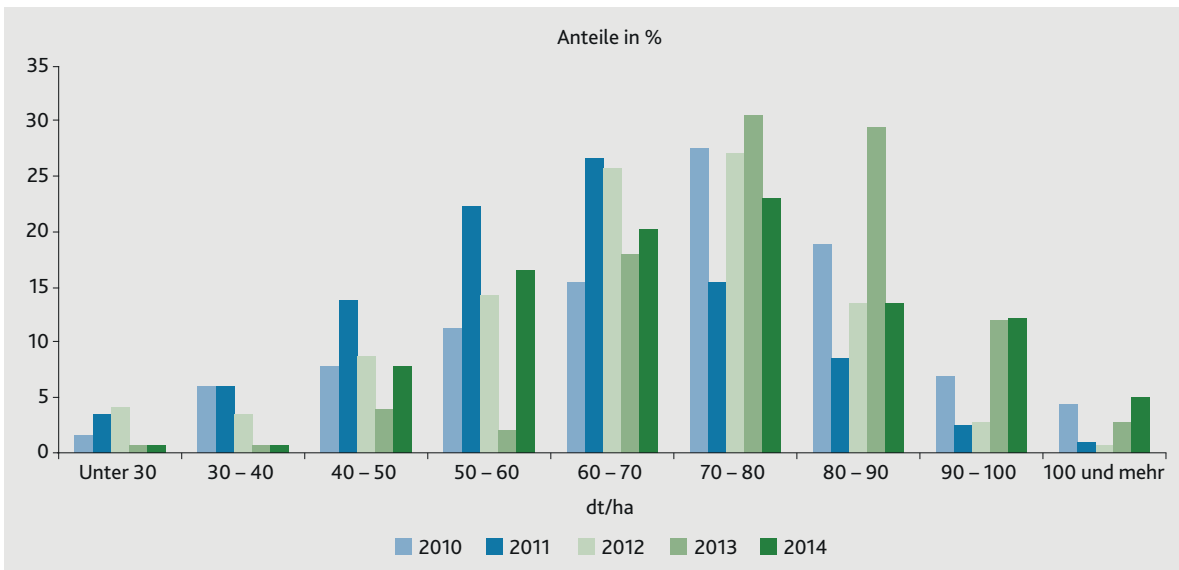
Leicht überdurchschnittliche Getreideernte

Nach der sehr guten Getreideernte im Jahr 2013 brachten die Landwirtinnen und Landwirte dieses Jahr 1,53 Millionen Tonnen Getreide ein. Dies stellt gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme von sechs Prozent dar.

6,6 Tonnen
Getreide
je Hektar

G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2010–2014 nach Ertragsklassen



Das Ergebnis liegt aber drei Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013. Der durchschnittliche Getreideertrag betrug 2014 rund 6,6 Tonnen je Hektar, im vergangenen Jahr waren es sieben Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 5,7 Prozent weniger, gegenüber dem langjährigen Durchschnitt jedoch vier Prozent mehr.

Der Hektarertrag von Winterweizen lag mit 7,2 Tonnen um sieben Prozent unter dem Vorjahreswert. Gegenüber dem langjährigen Durchschnittsertrag (7,1 Tonnen je Hektar) betrug der Zuwachs 2,4 Prozent. Die Erntemenge erreichte 832 800 Tonnen. Das ist ein Plus von sechs Prozent gegenüber dem sechsjährigen Mittelwert. Gegenüber dem Vorjahr fehlen allerdings 8,1 Prozent.

Sommergerste erreicht fast den Spitzenertrag

Die Produzenten von Sommergerste erzielten mit 5,6 Tonnen je Hektar nahezu den Vorjahreswert. Mit 5,8 Tonnen war 2013 der bisher höchste Ertrag erreicht worden. Aufgrund der größeren Anbaufläche stieg die Erntemenge auf 240 500 Tonnen. Das sind sieben Prozent mehr als im Vorjahr.

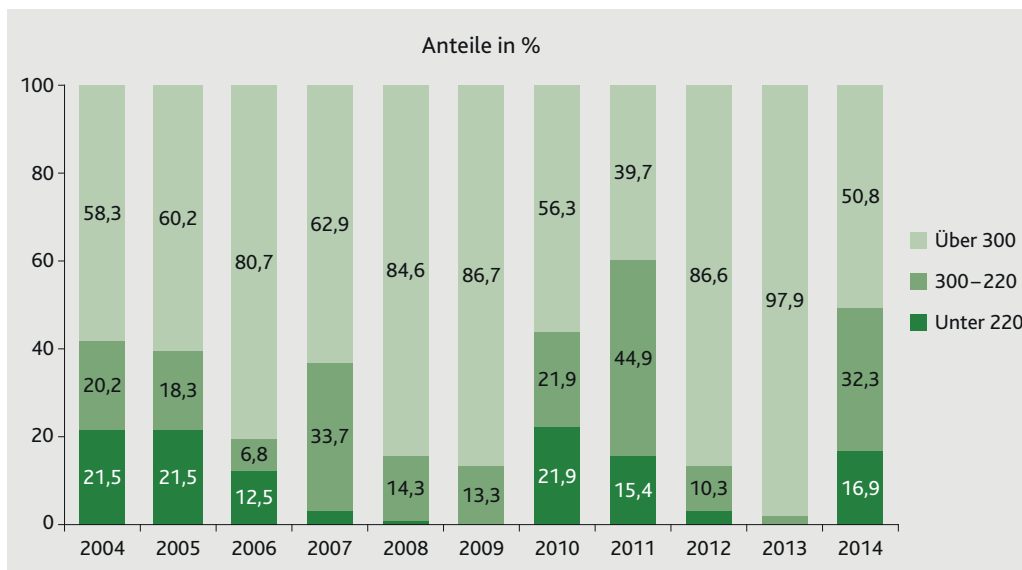
Der Ertrag von Wintergerste lag mit 6,5 Tonnen um sechs Prozent über dem langjährigen Mittel. Gegenüber dem vergangenen Jahr war jedoch ein Rückgang von knapp fünf Prozent zu verzeichnen. Die gesamte Erntemenge für Wintergerste belief sich auf 229 400 Tonnen (+4 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Im Vergleich zum sechsjährigen Mittel bedeutet dies ein Zuwachs um sieben Prozent. Roggen einschließlich Wintermehlgeweihe brachte einen Hektarertrag von 6,5 Tonnen und Triticale von sechs Tonnen. Das waren im langfristigen Vergleich 4,4 bzw. 0,2 Prozent mehr.

Der durchschnittliche Hektarertrag von Getreide stieg in Deutschland auf 7,8 Tonnen (+9 Prozent). Im sechsjährigen Mittel war eine Zunahme von rund 16 Prozent zu verzeichnen. Während die Anbaufläche nahezu unverändert blieb, erhöhte sich im Vorjahresvergleich die Gesamterntemenge auf 47,2 Millionen Tonnen (+8,8 Prozent). Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte betrug

Rheinland-Pfälzischer Anteil an der Sommergerstenfläche bei zwölf Prozent

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2004–2014 nach Fallzahlklassen



3,2 Prozent. Innerhalb der Getreidearten ist der Anteilswert für Sommergerste mit zwölf Prozent am höchsten.

Erträge der Weizenproben streuen

Auf 16 Prozent der Probeflächen mehr als neun Tonnen geerntet

Im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung wurden 146 Winterweizenproben ausgewertet. Die Verteilung auf die einzelnen Ertragsklassen zeigt, dass im laufenden Jahr 55 Prozent der Proben einen Ertrag von mehr als sieben Tonnen aufwiesen. Dies entsprach etwa dem Durchschnitt der Jahre 2009 bis 2013. Im Jahr 2013 waren es fast 75 Prozent. Das Ertragsniveau von neun Tonnen wurde im Jahr 2014 auf 16 Prozent der Probeflächen überschritten. Zugleich wiesen 26 Prozent der Proben weniger als sechs Tonnen auf. Im Vorjahr lagen 15 Prozent der Proben über neun Tonnen. Gleichzeitig wiesen nur sieben Prozent weniger als sechs Tonnen auf. Diese Zahlen zeigen, dass die Weizenerträge in Jahr 2014 deutlich stärker differierten als im vergangenen Jahr.

Spätgedroschener Weizen mit geringer Qualität

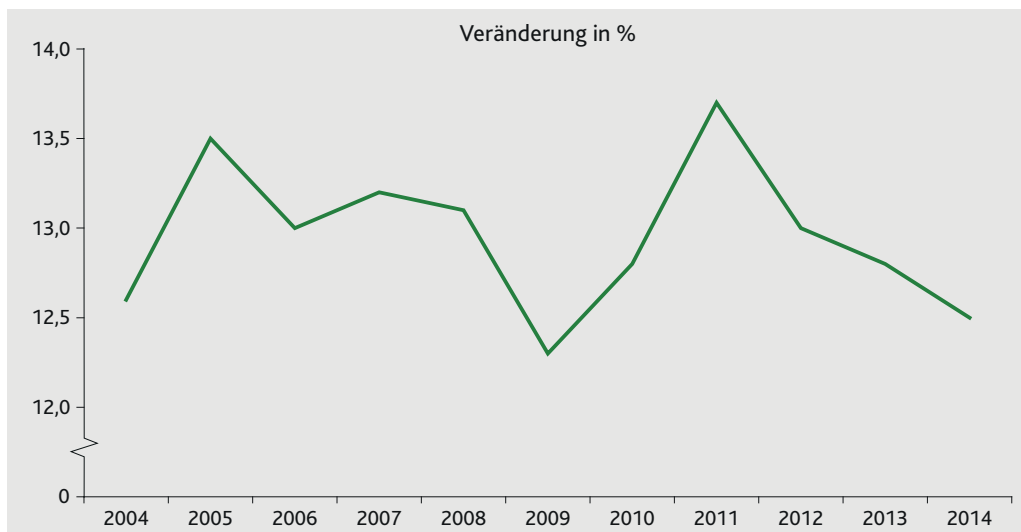
Ein Teil der Weizenernte wird für die menschliche Ernährung verwendet. Da die Mühlen bestimmte Anforderungen an das Erntegut stellen, werden im Rahmen der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Hierzu gehören die Fallzahl und der Proteingehalt. Die Untersuchungen zeigten, dass 17 Prozent der untersuchten Proben Fallzahlen von weniger als 220 Sekunden aufwiesen. Im letzten Jahr lagen alle Proben über diesem Grenzwert. Ursächlich für dieses Ergebnis war, dass ein Teil der Weizenernte wegen der ungünstigen Witterungsbedingungen im August erst spät eingebracht werden konnte. Deutschlandweit lagen fast elf Prozent der Weizenproben unter dem Grenzwert von 220 Sekunden.

Weizenqualität litt unter den vielen Niederschlägen im August

Der Proteingehalt lag mit 12,5 Prozent geringfügig unter dem Vorjahresniveau (12,8 Prozent). Die Werte der Einzelproben

G 7

Proteingehalt der Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2004–2014



Überwiegend
A-Weizen ange-
baut – JB Asano
wichtigste
Weizensorte

schwankten dabei zwischen 8,2 und 16,4 Prozent. Mit der ausgewählten Sorte nimmt die Landwirtin bzw. der Landwirt Einfluss auf die Verwendung des Erntegutes. In Rheinland-Pfalz wird vor allem Qualitätsweizen angebaut. Das Sortenspektrum beim Winterweizen bestimmte in diesem Jahr die früh reifende A-Weizensorte „JB Asano“ mit fast 21 Prozent. Sie konnte damit ihren Vorsprung gegenüber der A-Sorte „Cubus“ (neun Prozent) vergrößern. Cubus gehört ebenfalls zu den eher früh abreifenden Sorten. Im letzten Jahr kamen JB Asano auf 14 und Cubus auf zwölf Prozent. Weizensorten der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. Demgegenüber finden z. B. B-Weizen eher als Futtermittel Verwendung. Eine gewisse Bedeutung hat noch die Sorte „Premio“ mit fast acht Prozent. Da Premio nicht in Deutschland, sondern in einem anderen EU-Mitgliedstaat zugelassen wurde, stehen keine Daten für die Qualitätsgruppe zur Verfügung. Weitere Sorten waren Potential und Manager.

Sommergerste erfüllt Anforderungen der Mälzereien

Sommergerste ist ein wichtiger Rohstoff für die Bierherstellung. Die Mälzereien fordern allerdings, dass der Proteingehalt 11,5 Prozent nicht überschreitet und der Vollkornanteil mindestens 90 Prozent beträgt. Die Untersuchungen auf den Eiweißgehalt ergaben einen arithmetischen Mittelwert von 10,7 Prozent und einen Vollkornanteil von 96 Prozent. Damit bietet die Sommergerste gute Voraussetzungen zur Vermarktung an Mälzereien. Im letzten Jahr betrug der Eiweißgehalt 10,5 Prozent und der Vollkornanteil lag bei 93 Prozent.

Da die Mälzereien große einheitliche Partien erwarten, werden nur wenige Sorten angebaut. Seit 2012 bestimmt die Sorte Propino den Anbau. Sie erreichte einen Anbauumfang von 63 Prozent. Vor dem Jahr 2012 war Braemer die Leitsorte im Sommergerstenanbau. Neben Propino konnten sich noch Marthe (15 Prozent) und Catamaran (zwölf Prozent) behaupten. Die wichtigsten Wintergerstesorten waren KWS Meridian (20 Prozent) sowie California (16 Prozent).

Qualitäts-
anforderungen
der Mälzereien
werden erfüllt

Winterraps mit Spitzenertrag

Erntemenge
deutlich
gesteigert

Beim Winterraps konnten die Landwirtinnen und Landwirte mit durchschnittlich 4,3 Tonnen je Hektar einen überdurchschnittlichen Ertrag realisieren. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt waren es rund 0,7 Tonnen bzw. 20 Prozent mehr. Die Erntemenge erreichte 195 000 Tonnen. Das ist ein Fünftel mehr als im langjährigen Durchschnitt geerntet wurde. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Erntemenge um vier Prozent.

In Deutschland wurde die Anbaufläche von Winterraps 2014 auf knapp 1,4 Millionen Hektar reduziert; das sind 4,7 Prozent weniger als im Vorjahr. Der Hektarertrag erreichte im Durchschnitt 4,4 Tonnen und lag damit um 21 Prozent über dem Niveau des langjährigen Mittels. Das Ergebnis des Vorjahres wurde um fast 14 Prozent übertroffen.

Ölgehalt als
wichtiges Qua-
litätskriterium

Winterraps wird hauptsächlich zur Ölgewinnung angebaut. Der Ölgehalt ist deshalb ein wichtiges Qualitätskriterium. Der durchschnittliche Ölgehalt der untersuchten Proben betrug 43 Prozent. Dieser Wert entsprach etwa dem sechsjährigen Durchschnittswert (43,1 Prozent). Die Winterrapsorte Adriana wurde wie im Vorjahr am häufigsten ausgebracht. Sie wies einen Anteilswert von 22 Prozent auf. Die Rapsorte Visby kam im laufenden Jahr auf 19 Prozent vor Sherpa mit 15 Prozent.

Bundesweit wurden fast 6,3 Millionen Tonnen Winterraps geerntet. Das waren 19 Prozent mehr als im langjährigen Durchschnitt. Die führende Sorte war „Avatar“ lag mit 13 Prozent vor Sherpa mit zehn Prozent. Andere Ölfrüchte, wie Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen), sind in statistischer Hinsicht nach wie vor bedeutungslos.

Im Frühjahr konnte der Mais aufgrund der Witterungsbedingungen früh gedrillt werden und sich im Weiteren gut entwickeln. Die Silomaisenernte brachte deshalb dieses Jahr überdurchschnittliche Erträge. Den Schätzungen nach lag die Ernte bei 49 Tonnen je Hektar. Das waren 8,5 Prozent mehr als im sechsjährigen Mittel und ein Drittel mehr als im Vorjahr. Die Anbaufläche lag mit 33 100 Hektar auf dem Vorjahresniveau.

Die Erträge von Dauergrünland, Feldgras oder Leguminosen zur Ganzpflanzenernte übertrafen die guten Vorjahreserträge. Insoweit dürfte die Grundfuttermittellieferung mengenmäßig sichergestellt sein. Die veröffentlichten Untersuchungsergebnisse zur Qualität der Grassilagen zeigen, dass die qualitätsbestimmenden Merkmale den Zielwerten entsprechen. Lediglich die Rohproteingehalte könnten besser sein.

Ausreichende
Futtergrund-
lage

Durchschnittliche Kartoffelerträge

Die ersten Kartoffeln konnten aufgrund des milden Winters bereits Ende Februar gepflanzt werden. Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Hektarertrag auf 38,9 Tonnen und entsprach damit dem langjährigen Wert. Kartoffeln wurden auf 7 300 Hektar (-8 Prozent) angebaut. Die geerntete Menge belief sich insgesamt auf rund 285 200 Tonnen und entsprach damit dem Vorjahreswert.

Früher Beginn
der Pflanz-
saison

In Deutschland wurden auf 244 800 Hektar Kartoffeln angebaut. Diese Fläche lag geringfügig über der des Jahres 2013. Der Hektarertrag belief sich auf 46,9 Tonnen (+18 Prozent); die Gesamterntemenge betrug 11,5 Millionen Tonnen (+19 Prozent). Der deutliche Zuwachs ist auf die schlechte Kartoffelernte des letzten Jahres zurückzuführen. Gegenüber dem langjährigen Mittel

beträgt der Zuwachs bei den Hektarerträgen knapp neun Prozent und bei der Erntemenge gut fünf Prozent. Die wichtigsten Kartoffelproduzenten sind in Niedersachsen (105 300 Hektar), Bayern (40 800 Hektar) und Nordrhein-Westfalen (31 500 Hektar) ansässig.

Mehr mittelfrühe und späte Kartoffeln

Bei mittelfrühen und späten Kartoffeln (4 600 Hektar) wurde ein Ertrag von 41,6 Tonnen je Hektar ermittelt. Das waren 5,7 Prozent mehr als im sechsjährigen Durchschnitt und zwölf Prozent mehr im Vergleich zum Vorjahr. Die Erntemenge belief sich auf 191 900 Tonnen.

Frühkartoffeln wurden auf 2 700 Hektar angebaut. Mit 34,5 Tonnen je Hektar erreichten die Erträge nur ein unterdurchschnittliches Niveau. Im Vergleich zum langjährigen Wert betrug die Abnahme 1,8 Prozent. Der Vorjahreswert wurde um ein Prozent überschritten. Die Erntemenge belief sich auf 93 000 Tonnen.

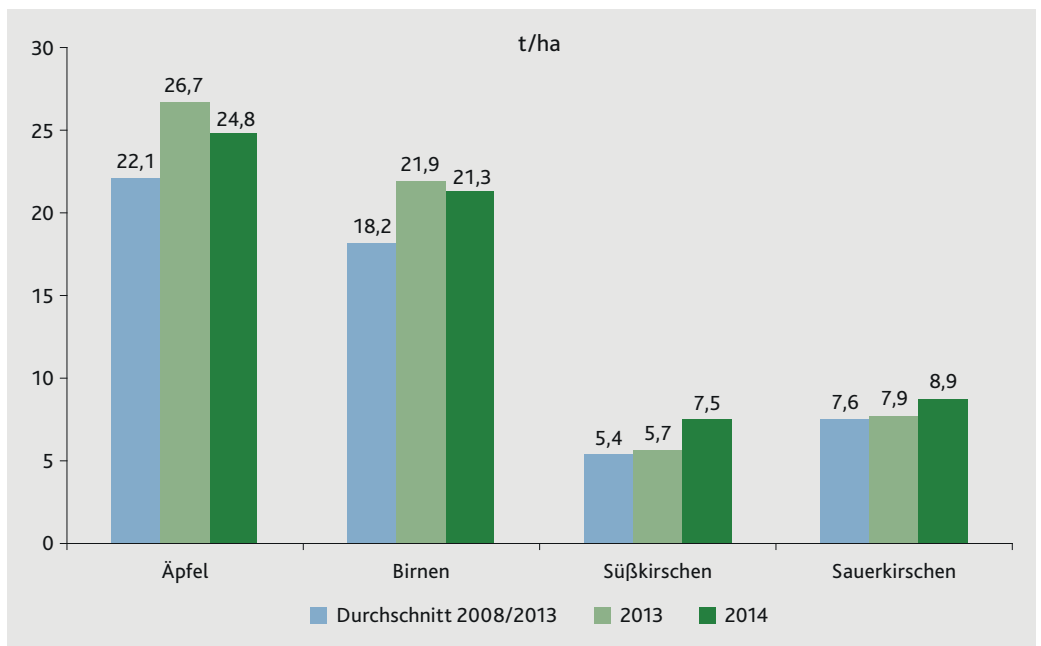
Gute Kirschenernte

Die flächenmäßig wichtigste Obstart ist der Apfel. Im Jahr 2012 wurden Äpfel auf 1 355 Hektar) angebaut. Es folgten Pflaumen und Zwetschen (836 Hektar) vor Sauerkirschen (617 Hektar) und Süßkirschen (496 Hektar). Birnen wuchsen 2012 auf 189 Hektar und Mirabellen und Renekloden auf 185 Hektar.

Sauerkirschen brachten nach den Schätzungen der Ernteberichterstatte mit 8,9 Tonnen je Hektar einen Ertrag, der um 16 Prozent über dem Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2013 lag. Gegenüber dem vorigen Jahr wurde ein Ertragszuwachs von 13 Prozent geschätzt. Legt man die Anbaufläche aus dem Jahr 2012 zu Grunde, errechnet sich eine Erntemenge von 5 500 Tonnen. Süßkirschen lagen mit einem geschätzten Hektarertrag von 7,5 Tonnen um fast 40 Prozent über dem langjährigen Schnitt von 5,4 Tonnen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung des Hektarertrages um 33 Prozent.

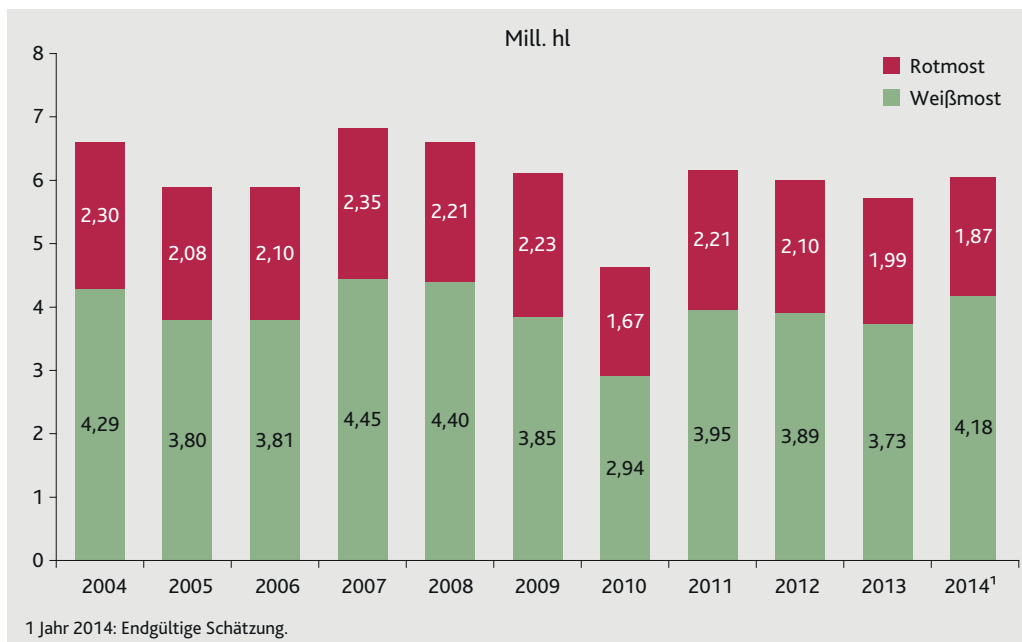
Sehr guter Kirschenertrag

G 8 Baumobst 2013 und 2014 nach ausgewählten Obstarten



G 9

Weinmosternte 2004–2014



Bei Äpfeln wurde ein Hektarertrag von 25 Tonnen geschätzt. Dieser Wert lag um 12 Prozent über dem langjährigen Durchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr war das ein Rückgang von sieben Prozent. Die geschätzte Erntemenge von rund 33 600 Tonnen, lag um sieben Prozent unter der Vorjahresmenge. Der Hektarertrag von Pflaumen und Zwetschen übertraf mit 17,4 Tonnen das Vorjahresergebnis um fast zehn Prozent. Im langjährigen Vergleich waren es 23 Prozent mehr. Als Erntemenge errechnen sich 14 500 Tonnen.

Die Birnen anbauenden Betriebe ernteten mit 21,3 Tonnen je Hektar zwar einen überdurchschnittlichen Ertrag, im Vergleich zum Vorjahr fehlten aber rund drei Prozent. Die Erntemenge belief sich auf 4 000 Tonnen.

Für Spargel und Erdbeeren lagen erste Ertragsschätzungen Ende Juni vor. Die endgültigen Ergebnisse für die Gemüse- und die Erdbeerernte liegen Ende Januar 2015 vor.

Nach einer ersten Abschätzung wurden je Hektar fast sechs Tonnen Spargel geerntet. Der mehrjährige Hektarertrag beträgt 5,8 Tonnen. Der Ertragszuwachs ist auf den frühen Beginn der Spargelsaison zurückzuführen. Die Erntemenge dürfte bei 6 200 Tonnen liegen. Erdbeeren konnten ebenfalls von der Witterung in Frühjahr profitieren und brachten im Freiland 9,6 Tonnen je Hektar. Der mehrjährige Ertrag beträgt 8,9 Tonnen. Die geschätzte Erntemenge beläuft sich voraussichtlich auf 6 300 Tonnen.

Rund sechs Millionen Hektoliter Weinmost

In den meisten Meldungen der Ernteberichterstatte-erinnen und Ernteberichterstatte-ter wurde der Beginn der Reblüte für Anfang Juni gemeldet. Im letzten Jahr lag der Schwerpunkt des Blühbeginns in der zweiten und dritten Junidekade. Ein noch früherer Blühbeginn war im Jahr 2011 registriert

Früher
Blühbeginn

worden. Die Ursache für die frühe Blüte lag in dem milden und sonnenscheinreichen Winter. Die Blüte war dieses Jahr in den meisten Fällen nach zehn Tagen abgeschlossen und der Traubenansatz wurde im Allgemeinen als gut beurteilt. Damit waren die Voraussetzungen für eine gute Weinmosternte gegeben.

Die Schätzungen der Ernteberichterstattenden und Ernteberichterstatte- rinnen und Ernteberichterstatte- rinnen ergaben Ende August noch eine Erntemenge von 6,3 Millionen Hektoliter. Demgegenüber lag die Schätzung Ende November nur noch bei sechs Millionen Hektoliter Weinmost. Neben der ungünstigen Witterung sorgte in vielen Anlagen die Kirschessigfliege für Ertragseinbußen.

Kleinere
Rotmosternte

Der langjährige Mittelwert (sechs Millionen Hektoliter) wird damit leicht übertroffen. Gegenüber dem letzten Jahr würden

gut sechs Prozent mehr geerntet. Betroffen von den Ertragseinbußen ist besonders das Rotweinsegment. Hier fehlen nach den Schätzungen gegenüber dem langjährigen Mittel über zwölf Prozent. Beim Dornfelder fiel die Ernte mit einem Hektarertrag von 107 Hektoliter gegenüber dem langjährigen Mittel von 134 Hektoliter rund 20 Prozent niedriger aus. Auch beim Portugieser wird mit 108 Hektoliter je Hektar ein deutlich geringerer Ertrag (-10 Prozent) geschätzt. Beim Weißmost liegt die Schätzung über dem Vorjahreswert. Der langjährige Wert würde um fünf Prozent überschritten.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat „Landwirtschaft, Weinbau, Umwelt, Energie“.